

Transkription einer Unterrichtsnachbesprechung

(Auszug aus der Dissertation von Jürg Schüpbach; jede weitere Verwendung ist aus Datenschutz-Gründen nicht gestattet)

Praktikumslehrer	Herr E. G.
Student	Herr R. W., Student im vierten Studienjahr
Praktikum	Schlusspraktikum im siebten Semester
Klasse	9. Schuljahr Sekundarschule
Datum der Besprechung	Dienstag, 15. 2. 2000, 15.15 Uhr
Dauer der Besprechung	19 Minuten 40 Sekunden
Ort der Besprechung	Bibliotheksraum des Schulhauses
Besprochene Lektion	Deutsch, 14.20 - 15.05 Uhr
Lektionsthema	Hauptsätze und Nebensätze; Satzverbindung und Satzgefüge

PL: R., die Deutschstunde, die du gehalten hast, was hast du für einen ersten Eindruck?

S: Tja, ich bin nicht sehr glücklich. Also, mich dünkt, es ist diejenige Stunde, die ich, sagen wir, bisher am gründlichsten geplant habe, in der ich aber im Gegensatz dazu am meisten hängen geblieben bin.

PL: Was heisst das konkret, zum Beispiel?

S: Ich bin irgendwie... Ich habe einfach das Gefühl, dass die Vorgaben, die ich mir selbst gegeben habe, dass ich die nicht so erfüllt habe, wie ich mir das vorgestellt habe. Weil, ich habe nachher selber gemerkt, dass ich ein bisschen in ein Durcheinander [*«y nes Ghürsch»*] gekommen bin, bei den Beispiel-Analysen und so, und dann kam ich ein wenig in ein Dilemma: Wie weit greife ich jetzt mit dem vor, wenn ich sage: «Bei den Nebensätzen ist es jetzt so, man kann das so machen«, obwohl wir eigentlich gesagt haben, dass wir das erst nach dem Skilager machen wollen. (PL: Mhm.) Aber es schien mir dann, das gehe so doch nicht, wenn ich jetzt nur sage: «Das ist nicht so!» und keine Begründung dazu liefere. Und dann bin ich dort ein wenig unsicher geworden, und... Na ja... Ich war dann irgendwie nicht so glücklich, wie es dann gelaufen ist.

PL: Mhm, wollen wir vielleicht mal die einzelnen Teile ein wenig anschauen. Ich habe für mich drei Teile aufgeschrieben. Es war ein erster Teil, der so ein bisschen Konfrontation war oder ein erstes Bekanntmachen mit der Thematik, mit diesem Spiel. Dort hast du das Ziel formuliert... [*PL schaut S fragend an.*] Was war dein erstes Ziel? Was hast du als erstes verfolgt?

S: Also im Spiel drin, am Anfang?

PL: Im Spiel drin, ja.

S: Im Prinzip eine Anwendung des Themas, quasi eine Einführung über die Hintertüre, wenn du so willst, über das Spiel. (PL, *bestätigend*: Mhm.) Es war, eben, eine erste Anwendung, aber keine beste, wenn du so willst.

PL: Was lief denn dort schief?

S: Ja, dass eben... dass nicht alles nach dem Schema «Hauptsatz-Nebensatz» abgelaufen ist. Das heisst: es gibt halt auch noch andere Möglichkeiten, einen Satz zu vervollständigen als nur einen Nebensatz anzuschliessen. (PL: Mhm.) Das hätte man eventuell besser steuern können durch... ehm, eben, die Vorgaben.

PL: Richtig. Was wäre das zum Beispiel für eine Vorgabe gewesen?

S: Also, dass es ein zusammengesetzter Satz sein muss.

PL: Und du hast irgendwann in den Beispielen drin darauf reagiert, indem du nämlich was gemacht hast?

S: Das Komma eingeführt.

PL: Du hast das Komma eingeführt, das war eine Möglichkeit, dort hast du ja auch reagiert auf die ganze Situation. Und das Zweite: Was hättest du noch machen können?

S: Ja, man hätte... man hätte zum Beispiel auch den Hauptsatz geben können und dann noch eine Konjunktion oder irgendwas dazu. Das wäre auch eine Möglichkeit.

PL: Oder du hättest einfach eines ausschliessen können, das wäre das «Und» gewesen oder ein «Oder». Das «Oder» ist ja nie vorgekommen. Du hast ja dort ganz klar Hauptsatz-Nebensatz gewollt. Also wenn du diese beiden Dinge ausgeschlossen hättest, dann wärst du soweit gekommen, wie du

gewollt hast, oder? (S: Mhm.) Also, mit dem Komma hast du dann reagiert, oder. Aber die erste Konfrontation dünkte mich lebendig... (S: Ja also, das dünkt mich schon auch...) und es hatte zwar Wettbewerbscharakter, aber man hatte nicht den Eindruck, dass irgend jemand blossgestellt wird, dass er ausgestellt würde, also das dünkt mich mal ganz, ganz wichtig. Und das dünkte mich jetzt eine Phase, die war humorvoll, es war eine ruhige Atmosphäre, trotz dem Spielcharakter – also, so schlecht schien mir dieser Teil nicht.

S: Nein, der... das sage ich auch, also dieser Teil, vor allem, ich denke auch, vor allem von der Schülertätigkeit her, dadurch, dass diejenigen, die nicht direkt betroffen waren, dass die nochmals etwas geschrieben haben und dadurch wiederum Beispiele im Heft haben und so, da dünkte es mich, (PL: Mhm.) das ist schon, also, da bin ich nicht unzufrieden damit.

PL: Wenn wir jetzt grad mal schauen, das, was sie im Heft drin hatten (S: Mm.): Wichtig ist immer, dass wenn ein Teil im Heft drin ist, wenn Schüler etwas gemacht haben, dass man diesen Teil halt auch auswertet. (S: Mhm, mhm.) Jetzt hast du es nicht gemacht, aber du könntest es ja noch aufnehmen. (S: Ja, ich könnte es... ja...) Es dünkt mich, (S: ...in der nächsten Stunde...) das wäre wichtig, dass man das nochmals aufnimmt, und dann könntest du vielleicht sehen, haben sie eher Nebensätze geschrieben, Satzgefüge, oder haben sie Satzverbindungen gemacht. Es dünkt mich, (S: Hm.) dort müsstest du auf alle Fälle nochmals drauf eingehen. Ein Teil – das stimmt, was du gesagt hast, das Abtrennen mit dem Komma. Sarah hat gesagt: «Meistens werden sie durch Komma abgetrennt». Kannst du dich erinnern? (S: Mhm, mhm.) Diese Sequenz. Das wäre einfach... [Du] hättest nur einen kleinen Hinweis geben müssen: Detail, «Neue deutsche Rechtschreibung», dort ist es möglich, Komma zu setzen oder Komma nicht zu setzen. Es ging dort um den Infinitivsatz. [Das] also zum ersten Teil. Nachher hast du einen zweiten Teil gehabt. Kannst du dort schnell, zur zweiten Sequenz, dein Ziel formulieren?

S: Ehm... Also dort geht es ums eigentliche Erkennen von Nebensatz und Hauptsatz, also, dass man das herausarbeitet oder zu erklären versucht, woran erkennt man das überhaupt. (PL: Mhm.) Und...

PL: Und dort hast du das Gefühl gehabt, du hättest das erreicht?

S [zögert, überlegt]: ...Nun ja... nicht hundertprozentig.

PL [schmunzelt]: Also, du hast dir dort selbst ein Ei gelegt! Ich hätte das stehen lassen, was jemand gesagt hat: «Das konjugierte Verb steht am Schluss», (S: Hmm.) und dann ist es im Prinzip ein Nebensatz. Das ist eine Faustregel, die gilt nicht immer. (S: Jaa...) Aber weisst du, als erstes Erkennungszeichen hätte ich das mal stehen lassen. Weil, das ist ein erstes Begegnen. Du kannst dann nachher, oder, mit weiteren Beispielen, darauf zurückkommen und sagen: Das da, das stimmt eben mit dieser Regel nicht überein. Oder, nicht schon grad einengen das Ganze und alles reglementieren, sondern dort möglichst offenlassen. (S: Mhm.) Dann hättest du es eigentlich auch gehabt. (S: Mhm.) Und was mich schade dünkte, dort im zweiten Teil, wieso hast du das zum Beispiel nicht grad geschrieben. Du hast an der Wandtafel gehabt «Hauptsatz» und du hast gehabt «Nebensatz». Rasch für alle visuell sichtbar: Was sind Erkennungszeichen? Also im Nebensatz: Er ist nicht für sich allein verständlich, er ist abhängig vom Hauptsatz. Das konjugierte Verb – vielleicht in Anführungszeichen – steht am Schluss; das wäre eine zweite Erkennungsmöglichkeit. Und das Dritte, wenn das noch gekommen wäre: Es wird oft eingeleitet durch entweder ein Pronomen, (S: Mhm.) ein Relativpronomen... (S: ...Fragepronomen), Fragepronomen oder durch eine Konjunktion. Vielleicht wäre das gekommen, und sonst wäre es auch nicht so unbedingt nötig gewesen. Du hast nachher Hilfestellungen gemacht, du bist durch die Klasse gegangen, hast dort geschaut, du hast erkannt, dass es Schwierigkeiten gibt, vor allem dort mit dem Partizipialsatz. (S: Hm.) Und das hast du dann ja hervorgehoben. Die Auswertung, das würde mich noch interessieren, wie hast... wie würdest du die analysieren? Die Idee dünkt mich gut, oder, dass die Schüler selbstständig sind, dass du dich zurücknimmst, (S: Hmm.) also sie müssen quasi «erklären», (S: Hmm.) vordran, mit der Folie, wie bist du zufrieden dort?

S: Also ich habe das ein wenig unterschätzt, muss ich sagen, also von der Zeit her. Ich dachte, das sollte, das wird eigentlich klar sein, das wird gar nicht gross Fragen geben, da bin ich davon ausgegangen. Ich habe das ein wenig unterschätzt, ich habe gemerkt: es gibt mehr Probleme und man sollte dort doch noch mehr drauf eingehen. Und dann war noch... Eben, da bin auch dran gestossen, ich habe so gedacht: Jetzt... Ich war selbst nicht so zufrieden mit der Argumentation, die ich nachher gebracht habe. Ich habe dann gedacht: Ja, was soll ich nun machen, soll ich jetzt sagen: bei diesen Nebensätzen ist es so, und das geht nicht, und dann habe ich wieder einen Blick auf die Uhr geworfen und gedacht, ich müsse irgendwie weitergehen (PL: Mhm.), und wollte dann auch nicht lange an den Beispielen herumkauen [«umechätsche»], und ja, eben...

PL: Aber du hättest es ja eigentlich auch gehabt, weisst du, mit der Regel, die ich vorhin erwähnt habe, «das konjugierte Verb steht am Schluss». Wenn du das hast, dann hast du ausser den Partizipi-

alsätzen und Infinitivsätzen, [dann] hättest du eigentlich alle schon gehabt. Und dann hättest du ganz klar die Eingrenzung gehabt, die dich nachher zur Satzverbindung führt, oder. (S: Hm.) Das konjugierte Verb, weisst du, mit dem «denn» als Beispiel, Konjunktion «denn», ohne dass du sagst, das ist eine nebenordnende Konjunktion, oder andere, ein «dass», das eine unterordnende Konjunktion ist, dann hättest du das ganz elegant eigentlich schon gehabt, ohne dich nachher schon im Detail verlieren zu müssen. (S: Mhm.) Das hättest du dort schon gehabt, und dann wärst du nachher auch nicht so in diese Zeitnot hineingekommen, (S: Hmm.) oder in Beweisnotstand. (S: Hmm.) Und wichtig in dieser Phase dünkt mich auch – du hast es zwar probiert: «Sprecht in die Klasse hinein! Sprecht nicht zu mir, sondern ihr seid jetzt Multiplikatoren quasi! Gebt das in die Klasse hinein!» Das dünkt mich, das wäre wichtig gewesen. (S: Hmm.) Und dort in dieser Phase drin, wo sie so gearbeitet haben, dort dünkte es mich: Geh' nicht zuviel (in der Klasse) herum! Das kann Schüler auch stören. Man kann vielleicht einmal durchgehen, du bist einmal hindurch herumgegangen. Und einmal bist du vorne durch gegangen. Ich denke: Einmal reicht. Weil, Schüler wollen dort auch selbst arbeiten. Zieh' dich dort ein wenig zurück. Es ist ein kleines Detail. Aber sie fühlen sich dadurch oft auch beobachtet, und dann ist die Schülertätigkeit nicht so gross. Es hat zum Teil sehr, sehr gute Argumentationen gegeben. Diana hat (S: Mhm.) dort gesagt «entweder-oder» – erinnerst du dich? (S: Mhm.) Das war jener Satz (S: Mhm.), du hast gesagt: «Wiederhole den ersten Teil nochmals!» (S: Mhm.) Der war auch wichtig, aber der zweite Teil war noch fast wesentlicher, oder?! Wo sie gesagt hat: «Das gehört ja zusammen, entweder-oder». Dort hättest du auch grad ein...

S: Dort war das vor allem auch wegen dem ersten, weil man das überhaupt nicht verstanden hat. Sie spricht eh schon sehr leise. Dann habe ich gemerkt: Das hat niemand verstanden, deshalb habe ich gesagt: «Den ersten Teil nochmals.» Also: lauter, damit man es überhaupt hört...

PL: Ich meine, das ist richtig, dass du dort überhaupt intervenierst. Aber die Idee finde ich gut, dass Schüler einfach auch die Funktion des Lehrers übernehmen, dass sie den Multiplikatoreneffekt haben: Sie erklären den andern.

S: Ja, ich hätte dort noch ein bisschen mehr dahinter sein müssen, damit sie in die Klasse hineinsprechen. Ich habe immer wieder gesagt: «Sprich in die Klasse!», aber es kam gleichwohl bloss so eine Halbdrehung, und... Ja, ich weiss nicht...

PL: Na gut, das ist auch eine gewisse Unsicherheit dieser Schüler, man hat es ihnen angemerkt. (S: Jaa.) Sie waren vorne, sie waren exponiert, sie wollten möglichst schnell nach vorne und wieder nach hinten [an ihren Platz zurück]. (S: Ja.) Gut, aber dort wolltest du ja erreichen, dass sie untendran die Definition geben von Satzgefüge und Satzverbindung. Du hast den Kasten auf dem Arbeitsblatt eigentlich gut vorbereitet, und jetzt hast du nachher darauf hingewiesen bei Sarah – die hat nämlich eine gute Defintion gegeben, was eine Satzverbindung ist – und dort dünkt es mich – die war gut –, dass wir nachher als Lehrer auch nochmals sagen: Und so ist es – weisst du, noch so... erhärten quasi die Situation. Die war gut, lassen wir die stehen, (S: Mhm.) können wir grad übernehmen. Oder, wieso – wenn du schon so einen Kasten hast, «Satzverbindung: Hauptsatz-Hauptsatz», auf derselben Höhe, hätte man auch grad an der Wandtafel machen können. Und dann war da Stufi, der das Satzgefüge gehabt hat, und dort wolltest du ja eigentlich hören: untergeordnet, dass der Nebensatz untergeordnet ist. Das hätte man dort auch an der Wandtafel visuell darstellen können: HS und [PL zeigt] untendran NS. Dann hättest du es dort auch wieder über das Auge gehabt, und das ist ja das Wesentliche. Und es war richtig in dieser Phase drin, dass du dort nicht auch noch drauf beharrt hast: 'Jetzt schauen wir es auch noch bei diesen Sätzen an... Also: entweder-oder, ein «Oder», ein «Und», ein «Denn», das sind nebenordnende Konjunktionen...' Es dünkte mich gut, dass du das weggelassen hast, es ging ja nicht dar um. Weil, mit diesem Blatt kannst du jetzt noch weiterarbeiten. Oder wenn wir dann noch detailliert – das hast du ja angetönt – in der Stunde drin sind. Nachher haben wir einen dritten Teil gehabt. Du hast den als «stilistischen Teil» bezeichnet. Was war dein Ziel hier?

S: Also das Ziel war, also zuerst mal zu erkennen, dass bei diesen Beispieltexten... worum es dabei geht, dass das alles Hauptsätze sind, isolierte. (PL: Mhm.) Einfache Hauptsätze. (PL: Mhm.) Und dann in einem weiteren Schritt eben selber herausfinden: Moment mal, kann man die nicht irgendwie verbinden? Und was ändert dadurch, wenn ich das durchlese? Ändert sich etwas für mich, wenn ich das durchlese, vom Leseerlebnis, wenn ich so will. (PL: Mhm.) Das war eigentlich das Ziel. Dass man, dass man nachher sieht, dass man das einsetzen kann eben auch, ein solches Satzgefüge, als Stilmittel in einem Text. Dass das nicht nur vom grammatikalischen Standpunkt aus so ist, sondern eben auch vom stilistischen.

PL: Mhm. Aber nicht bloss für die Lektüre ...

S: ...sondern auch für das Schreiben.

PL: ...für das Schreiben. Das dünkt mich auch wesentlich. Darum müssen wir jetzt natürlich auch ein wenig ausbauen. Man könnte dort auch sagen: Es hat... Also, der Hauptsatzstil kann ein Stilmittel

sein; das müssten wir in einer weiteren Phase auch noch zeigen. Also wenn du dort einfach... ehm... Atemlosigkeit ausdrücken willst, dass du dort den Hauptsatzstil auch brauchst. Und dann haben sie Beispiele gebracht, und du bist in Zeitnot gekommen, (S: Ja...) das hat man gut gemerkt, und dort musstest du nachher ein wenig abwürgen nachher...

S: Ich habe zuviel Zeit verloren bei... Also, «verloren», [eher] zuwenig Zeit eingeplant gehabt für das Auswerten der Beispielsätze vorher, auf dem ersten Arbeitsblatt. (PL: Mhm.) Ich habe dort unterschätzt, was es dort für Argumentationsprobleme geben könnte. (PL: Mhm.) Und dann kam ich dort ein wenig, eben, in Zeitnot mit dem letzten Teil, oder. Und, die Aufteilung dort war auch nicht sonderlich schlau. Also wenn schon Zeitnot, nicht wahr, dann besser die Klasse aufteilen: Ihr nehmt diesen Beispieltext, ihr den. [PL nickt zustimmend.] Ich habe dann noch schnell am Schluss, (PL: Das habe ich gedacht, ja!) ging ich noch schnell zu den einen [Schülern und sagte ihnen] «Macht doch noch zum letzten Teil etwas, damit nicht alle dasselbe machen». Aber das hätte man besser vorher (PL: Genau.) aufteilen sollen. Aber in der Planung habe ich das (PL nickt zustimmend: Ja.) nicht mitbedacht, und in der Stunde habe ich nicht reagiert darauf, (PL: Ja.) weil ich gemerkt habe: (PL: Ja.) Jetzt bin ich nicht Zeitnot...

PL: ...Und genau das wäre elegant gewesen. Du hattest drei Beispielsätze. Schnell aufteilen, Vorschläge von dieser Gruppe, von jener Gruppe und von jener Gruppe, und das hätte auch die Möglichkeit gegeben, dass vielleicht die eine Gruppe zwei Beispiele gehabt hätte, die [ändern] hätten zwei Beispiele gehabt, unterschiedliche, und jene hätten auch zwei Beispiele gehabt. Und dann hättest du eigentlich auch zu Kleist kommen können (S: Mhm.), ganz am Schluss.

S: Tja, der ist dann ganz weggefallen...

PL: Der ist dann weggefallen.

S: Eben, das... das Feedback kam dann auch grausam zu kurz, das, was ich eigentlich erhofft habe. Gut, ich dachte dann am Schluss: Ja also ok, am Anfang der nächsten Stunde zu diesem Thema kann ich das auch wieder aufnehmen und wieder darauf zurückkommen. [PL nickt zustimmend.] Oder, dass man das nochmals anschaut. Ich habe ja noch vor, dann nach dem Skilager noch Übungen zu machen zum Stilistischen in diesem Zusammenhang. Dass man von da aus auch...

PL: ...dass man davon ausgehen könnte, das ist nämlich ein ganz schönes Beispiel, der Kleist. Ja, das hast du gar nicht mitgekriegt, die hat dann gesagt: «Meine Mutter hat gesagt, das ist ja der Kleist, der hat mal einen Satz über anderthalb Seiten geschrieben.» Und das ist ja richtig, der war ja diesbezüglich wirklich der Künstler, und sie sagte mir dann: «Herr G., Sie haben gesagt, normalerweise, braucht nicht soviel verschachtelte Sätze bei den Schreibanlässen!» und so, und jetzt bringst du dieses Beispiel. (S: Kleist macht es auch so...) Ja. Dort habe ich gesagt, das sei eben wirklich die Kunst der Literatur. Gut, also, wenn wir jetzt durchschauen, die ganze Stunde: Einige Ziele hast du erreicht. Und du hast vorhin selbst auch gemerkt, oder: Es ist zum Teil verbesserungswürdig und vertiefenswert und so, du hast es ja gesagt: [Mit der] stilistischen Arbeit fahren wir noch weiter; wir fahren noch weiter in der Betrachtung, in der eigentlichen Sprachbetrachtung. Also, einige Ziele hast du ja erreicht. Oder?

S [zögernd]: Ja...

PL: Doch. Doch!

S: ...Einfach nicht so ganz glücklich, muss ich sagen. Also irgendwie auch... Ich habe irgendwie auch die Ruhe verloren mitten in der Lektion. Das ist irgendwie, das ist irgendwie sonst ein starker Punkt von mir. Also ja doch...

PL: Man hätte irgendwie auch korrigieren können im zweiten Teil. Es waren halt auch viele Sätze. Es waren zehn Sätze. Diese Sequenz war dann vielleicht ein bisschen zu lang auf Kosten des dritten Teils, was dann natürlich auch wesentlich wird für sie, wenn sie schreiben. Noch zwei, drei kleine Dinge; die ich dir eigentlich auch für die nächste Stunde aufgeben möchte. Probiere zu verhindern, dass du nicht, wenn du zu einem neuen Teil überleitest, das «ok» brauchst. Du hast das – ich habe mal gezählt – (S: Gerade die Stunde vorher...) zwanzig mal das «ok» gebraucht oder das «sorry» in der Stunde drin. Probiere das wegzunehmen. (S: Mhm.) Das ist mal das Eine. Das Zweite: Fragen, wenn du die formulierst, sind die oft sehr, sehr, sehr eng, so dass sie quasi nur noch mit einem Wort antworten können. Probiere die Fragen offener zu formulieren; damit es nicht nur ein Abfragen ist. Das dünkt mich wichtig. Und ich denke: Du hast deine Stunde auch selbstkritisch analysiert. Da können wir weiterfahren, und da fahren wir (auch) weiter. Das ist gut.

ENDE DER UNTERRICHTSNACHBESPRECHUNG